

Sr. Beate Glania, Berlin

März 2020

Anlässlich der Predigtreihe zum Thema „Berufung“ in Berlin-Friedrichsfelde

Berufen als Frau, als Ordensfrau

Für die Einladung in Ihre Predigtreihe danke ich Ihnen. Ich bin Beate Glania, bin Ordensfrau und gehöre zu den Missionsärztlichen Schwestern. Ich lebe nun etwa 1 ½ Jahre in Berlin. Missionsärztliche Schwestern sind ja schon länger hier im Ostteil der Hauptstadt, ich bin noch recht neu hier – hergekommen nach einer längeren Zeit in Frankfurt am Main.

Ich bin Pastoralreferentin, hab also das gleiche Studium wie ein Priester und bin auch Pastoralpsychologin. Hier in Berlin arbeite ich nun in der Krankenhausseelsorge mit dem Schwerpunkt Psychiatrieseelsorge - im Alexianerkrankenhaus Hedwigshöhe im Südosten Berlins.

Ein spannendes Thema haben Sie uns Missionsärztlichen Schwestern vorgeschlagen: Berufen als Frau, als Ordensfrau. Das lässt unser Herz höher schlagen. Und ich möchte einen persönlichen Ansatz wählen, denn Berufung buchstabiert sich sehr persönlich aus. Dies will ich dann verbinden mit dem Evangelium des heutigen 3. Fastensonntags.

Ich bin Frau. Das bin ich gerne. Und als solche hat mich Gott erschaffen.

Nach dem Abitur war mir klar, dass ich in der Seelsorge arbeiten wollte. Das war erstmal keine große gefühlte Berufung, wenn ich ehrlich bin. Ich liebte Gott, war beheimatet in der Kirche und habe mich in meiner Gemeinde damals wohlgefühlt. Ich habe dort mitgemacht als Kind und Jugendliche, hatte dort Freundinnen und Freunde und wollte in gewisser Weise mit meiner Berufswahl mein Hobby zum Beruf machen.

Das Theologiestudium ab 1985 hat mich sehr interessiert. Ich sagte oft: Wenn ich ein Mann wäre, würde ich Priester werden. Doch damals war es für mich irgendwie normal und fraglos, dass ich als Frau nicht geweiht werden konnte. So war ich aufgewachsen. Nach dem Studium arbeitete ich viele Jahre mit Engagement und Freude hauptamtlich in der Gemeinde und in mir wurde der Wunsch stärker, verantwortlicher zu arbeiten. Auf einmal empfand ich es ungerecht, dass die Kapläne immer jünger wurden und ich erfahrener und eben nicht als Priesterin wirken konnte, nur weil ich eine Frau war. Damals habe ich nur sehr vorsichtig darüber gesprochen und hätte nie in einer Predigt offen davon erzählt. Denn für mich persönlich ging es ja um etwas sehr Heiliges, um die Frage von Berufung. Diese wollte ich in keinem Fall fordern, das war nicht mein Weg. Und ich versuchte, meiner Berufung zu mehr Verantwortung in der Kirche treu zu sein und lebte immer selbstverständlicher meine priesterliche Berufung. Ich studierte nebenbei Pastoralpsychologie, um von anderer Seite kommend in der Kirche Verantwortung zu übernehmen. Dazu fühlte ich mich gerufen.

Persönlich wurde mir immer klarer, dass ich nicht heiraten wollte – Gott war meine große Liebe. Ich fühlte mich unglaublich angezogen und berührt von Gott und Gottes Liebe. Ich hatte eine Freundin, die war verheiratet und liebte Gott über alles. Das geht ja auch.

Doch bei mir schien es mir anders und ich machte ich mich auf die Suche, wie ich auf diese übergroße Liebe antworten konnte. Nach manchen - im Nachhinein bereichernden – Umwegen lernte ich die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern kennen, eine Gemeinschaft, die dem heilenden Jesus nachfolgen will. Auf einmal wusste ich: Das ist mein Weg. Ja, für meine Berufung in unsere Gemeinschaft bin ich sehr dankbar!

Immer mehr ging für mich im Lauf der Jahre – ich bin etwa 30 Jahre im kirchlichen Dienst! – die Entwicklung Richtung Seelsorge: nach Gemeindeseelsorge kamen die Studierendenseelsorge, die Telefon-seelsorge, die Notfallseelsorge und nun die Krankenhauseelsorge dazu.

Dabei ist mir der Auftrag Jesu nah: Heilt die Kranken und verkündet: Das Reich Gottes ist nah.

Ich erlebte und erlebe: Gott hat mich gerufen, als Frau und Ordensfrau heilsam präsent zu sein, auf meine Weise im Namen Jesu und der Kirche die Heilsbotschaft zu verkünden, mit Menschen in Not unterwegs zu sein, mit Menschen ggf. zu beten und sie zu begleiten. Auf diese Weise verkünde ich den Menschen das Evangelium des heilenden Jesus. Das hat für mich – auch ohne Weihe – etwas Priesterliches: Ich kann z.B. gar nicht anders, als Menschen, die sich schwertun am Ende des Lebens mit ihrer Schuld, ihnen zuzusagen, dass Gott in großer Liebe vergeben hat. Ich würde nicht die Worte des Bußsakraments der Kirche verwenden für diese Zusagen, und zugleich bin ich überzeugt, dass heilsame Vergebung geschieht.

Ich bin dankbar, dass die Kirche in Deutschland uns Frauen die Möglichkeit bietet, Seelsorgerin zu sein. Immerhin, denn wir brauchen in der Seelsorge Männer *und* Frauen! Ich wünschte, es gäbe die Priesterinnenweihe, denn es gibt so gute Seelsorgerinnen, die das wunderbar ausfüllen würden und die der Kirche ein zärtlicheres Gesicht geben würden, die Gottes Liebe auf ihre Weise weitersagen. Wir alle sind nach Gottes Bild geschaffen, und können Gott als Mann und Frau je unterschiedlich widerspiegeln. Das ist ein großer Reichtum.

Ich weiß auch, dass es Menschen gibt, die das ganz anders sehen und die männliche Kirche begründen mit Treue zu Christus. Das schmerzt mich manchmal. Für mich sieht die Treue zu Christus anders aus: vor allem indem wir uns als Kirche den Menschen liebevoll zuwenden, besonders denen in Not, Verzweiflung und Armut.

Die Bibeltex-te von heute sprechen davon: Viele Menschen haben Durst, und wir als Kirche dürfen dafür einstehen und mithelfen, dass Gott ihn stillen will. Dazu braucht es Männer und Frauen. Der schon lange anhaltende und stärker werdende Priestermangel heute ist für mich Zeichen und Einladung Gottes, und so ist es wichtig, dass wir über diese Frage offen und auch mit verschiedenen Meinungen sprechen, dass wir aufrichtig um diese Themen ringen. Paulus spricht uns allen heute zu, dass durch den Heiligen Geist in unsere Herzen Gottes Liebe ausgegossen ist. Ja, diese Geistkraft ist uns allen geschenkt. Wir brauchen keine Angst haben, uns den Themen dieser Zeit zu stellen. Die Kraft des Geistes wird uns leiten als Volk Gottes unterwegs, wenn wir offen sind und Machtfragen und sogar Traditionsargumente beiseite legen. Wir müssten Angst haben,

wenn wir uns nicht bewegen, nicht im Wandel sind als Kirche. Denn es geht Gott doch konkret um den Menschen von heute und dass Jesu heilende Botschaft möglichst gut und zu Vielen überkommt.

Mich freut es, dass heute das Evangelium von der Frau am Jakobsbrunnen gelesen wird. Es zeigt uns: Jesus spricht gern mit Frauen, er spricht sie einfach an, obwohl das damals in der Öffentlichkeit nicht üblich war. Und: Die Frau lässt sich ein auf ein tiefes und ehrliches Gespräch und offenbart sogar ihre große Sehnsucht, von einem Mann geliebt zu werden. Da hat sie schon einiges versucht. Jesus und sie sprechen auch noch darüber, wie Gott angebetet werden will und dann noch theologisch über die damals drängende und aktuelle Messiasfrage. Jesus ist berührt von diesem Gespräch mit der Frau, denn die Messiasfrage bewegt ihn ja auch, ganz persönlich. Und das ist besonders: Diese Frau am Brunnen ist tatsächlich die erste Person im Johannesevangelium, bei der Jesus ausspricht, was in ihm persönlich zur Messiasfrage gewachsen ist: Ich bin es. Die Offenheit der Frau und das Gespräch mit ihr mag ihm geholfen zu haben, immer mehr zu seiner Berufung zu finden, die ihm sicher auch nicht von Anfang an klar war. Er war ja auch ganz Mensch und das Neue Testament zeigt an manchen Stellen sein Wachstum und seine Wandlung.

Mich ermutigt all das: Bleiben wir dem Geist Gottes auf der Spur. Gerade jetzt in der Fastenzeit! Reden wir offen! Entwickeln und wandeln wir uns, ob Alt oder Jung – Berufung hört niemals auf. Gott beruft zum Leben und zum Heil – gerade in Corona-Zeiten dürfen wir dem trauen. Wir alle sind berufen, dem Leben zu dienen, wo immer Gott uns hingestellt hat – in Gesellschaft, Kirche und Familie. Überallhin sind wir gerufen, Gottes heilende Liebe durch unser Leben weiterzugeben. Diese Liebe ist das, was am Ende unseres Lebens zählt. Gott wird uns dafür Kraft geben. Aus tiefer Quelle, aus Jesus selbst, dürfen wir trinken. Dazu will die Eucharistiefeier uns jetzt wieder stärken.